

**Zeitschrift:** Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum

**Band:** - (2004-2005)

**Artikel:** Eine Schweizer Erfindung : die Glasbausteine von Gustave Falconnier

**Autor:** Keller, Christine

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-381945>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## EINE SCHWEIZER ERFINDUNG – DIE GLASBAU- STEINE VON GUSTAVE FALCONNIER

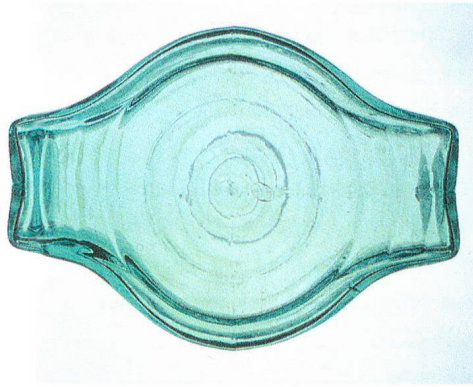
Glas als tragendes Element ist wichtiger Bestandteil der zeitgenössischen Architektur. Ein Material, das Leichtigkeit, Transparenz, lichtdurchflutete Räume und ein feines Farbenspiel ermöglicht. Die ersten tragenden Glaselemente waren allerdings robuster, kleiner und bestanden aus Einzelteilen in Anlehnung an Bauziegel.

Entwickelt und patentiert hat die Glasbausteine Gustave Falconnier aus Nyon. Seine Glasbausteine, die «Briques de verre», zeichnen sich durch eine grosse Formen- und Farbenvielfalt aus. Sie bestehen aus miteinander verschmolzenen dickwandigen Halbschalen aus Pressglas und sind innen hohl. Die originalen Glasbausteine tragen einen Pressstempel mit der Inschrift FALCONNIER und dem Herstellungsort der Produktion [1].

1| Glasbaustein, von Gustave Falconnier. 1886–1900. Pressglas. 9 x 19,5 x 12 cm. Pressstempel auf der Seite «FALCONNIER», auf der Gegenseite «DEP FRANCE BELGIQUE + 8». LM 98377.

1|





2a|

2b|



2 a und b| Glasbausteine, von Gustave Falconnier. 1895–1900. Pressglas grün, aus weissem Milchglas und transparent, verschiedene Ausformungen und Masse.

LM 75077, LM 75094 und LM 98375.

Rechteckig oder trapezförmig, farblos transparent, aus weissem Milchglas, opak grün oder blau eingefärbt mit einer optisch verzierten Oberfläche dienten sie als dekoratives und gleichzeitig tragendes Element bei Fenstern und Wandteilen [2]. Zusammengefügt wurden sie entweder mit einer Klebemasse oder mit zusätzlichen Metallklammern. Die Schichtung der Glasbausteine ergab eine wohl transparente, aber nicht klarsichtige Wand oder ein Wandteil, dessen Oberfläche je nach Farbe und Form der einzelnen Gläser verschieden sein konnte.

Gustave Falconnier hat seine Errungenschaft in verschiedenen Ländern patentieren lassen: 1886 in Frankreich, 1887 in Deutschland, Belgien und England und 1889 in den USA. In seinem Patent beschreibt er den Herstellungsprozess, die Verwendung und die Schichtung der verschieden geformten Glasbausteine und erläutert diese mit eigenhändigen Skizzen [7]. Für die Weiterbearbeitung seiner «briques de verres» lässt er grossen Spielraum, wie man es in seiner Patentschrift nachlesen kann. So regt er an, die Gläser verschieden einzufärben oder sie sogar zu bemalen, sie in unterschiedliche Formen zu giessen, die Oberfläche dekorativ zu gestalten, indem die Motive eingätzt, graviert oder aufgemalt werden. Als Halterung dienen Metallklammern, wie Falconnier es in Abb. 3 des Patentes skizziert [7].

Für seine innovative Eingebung, Glas zu Bausteinen zu verarbeiten, erhielt er auf der Pariser Weltausstellung von 1889 eine Medaille. Die Glasbausteine von Falconnier erlangten daraufhin weltweite Aufmerksamkeit und sind heute Bestandteil auch der Referenzsammlung für Architektur und Design im Museum of Modern Art in New York.

Damalige Architekten wie zum Beispiel Le Corbusier (1887–1965) und Hector Guimard (1867–1942) zeigten grosses Interesse für diesen neuen Baustein und setzten ihn für verschiedene Zwecke ein: als dekorative Wandbestandteile oder als Einrahmung von Fenstern. Hector Guimard war einer der wichtigsten französischen Architekten und Vertreter des Art Nouveau. 1867 in Lyon geboren, baute er ab 1895 zahlreiche Häuser in Paris und verstarb 1942 in New York. Guimard verfolgte die Idee, Architektur, Möbel und dekoratives Zubehör zu einer Einheit zu verschmelzen. Viele der älteren Stationseingänge der Pariser Metro sind noch von Guimard im Zeitgeschmack des französischen Jugendstils entworfen worden, so zum Beispiel die Stationen Châtelet, Tuileries oder Saint Michel.

Le Corbusier hat die Glasbausteine zwar nicht selbst verwendet, war aber bei seinem Praktikum in Paris im Jahre 1908 von den Glasbausteinwänden im Treppenhaus und in den erdgeschossigen Büros des Hauses (einer ehemaligen Stadtvilla) der Gebrüder Perret an der Rue Franklin 25 tief beeindruckt. Dort sind die Glasbausteine heute noch teilweise erhalten. Als Referenz hat Le Corbusier in seiner Wohnung stets einen Glasbaustein von Falconnier als «Objekt-type» aufgestellt. (Für diesen Hinweis sei Prof. Arthur Rüegg, ETH Zürich, herzlich gedankt.)

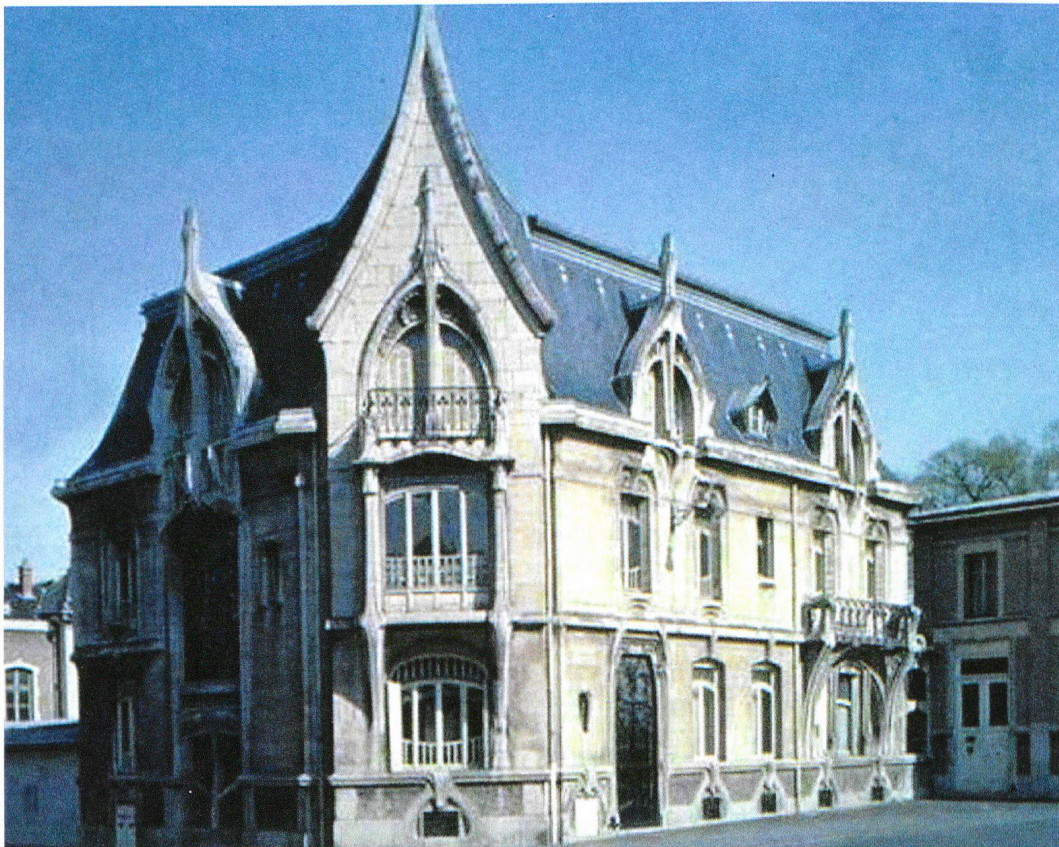
Zu den Gebäuden, in denen nachweislich Glasbausteine von Falconnier verbaut wurden und die zum Teil heute noch bestehen, gehören unter anderem die Vertretung der Republik Algerien in Genf. Das Gebäude wurde 1895 von Gaston Falconnier, wohl einem Verwandten von Gustave Falconnier, für die Baronin d'Outhdoomet und ihren Mann, Eugen Colgate, entworfen. Ein weiteres bekanntes Beispiel ist das Hôtel Bergeret in Nancy, welches die französische Architektin Lucien Weissenburger (1860–1929) 1905 für den Buchdrucker Albert Bergeret an der rue Lionnois 3 erstellen liess [3]. Die Glasbausteine sind dort als Einfassung der vom Künstler Joseph Janin entworfenen Art Nouveau Fenster eingesetzt. Rechteckige Ziegel aus grünem und farblosem Glas umrahmen wie ein Schachbrettmuster die Fenster und dienen gleichzeitig als dekoratives Wandgefüge [4 und 5]. Seit 1975 steht das Gebäude unter Denkmalschutz und beherbergt das Präsidium der Universität Nancy.

3| **Hotel Bergeret in Nancy**, erbaut 1905 von Lucien Weissenburger für den Buchdrucker Albert Bergeret.

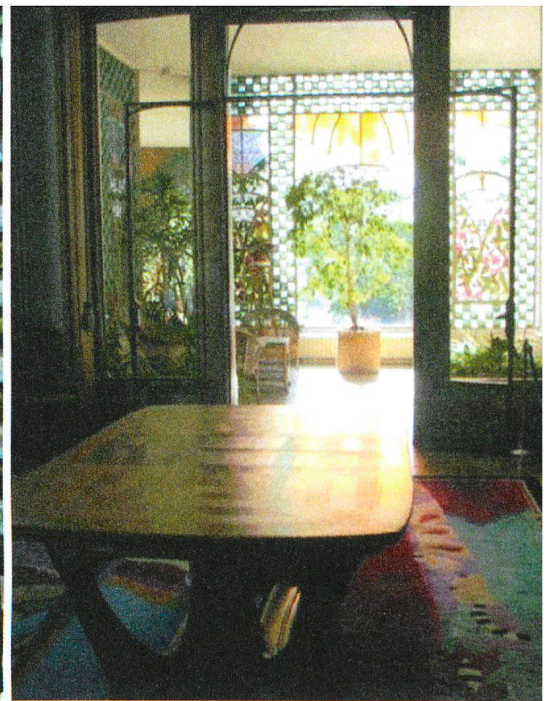
4 und 5| **Schmuckfenster im Hotel Bergeret**, von Joseph Janin, 1905, mit eingelassenen rechteckigen Glasziegeln aus transparentem farblosem und grünem Glas.

6| **Serie von transparenten Glasbausteinen**, von Gustave Falconnier. Belgien, 1886–1900. Verschiedene Masse. LM 98375–98377.

7| **Skizzen von der Hand Gustave Falconniers** in der USA-Patentschrift von 1889.



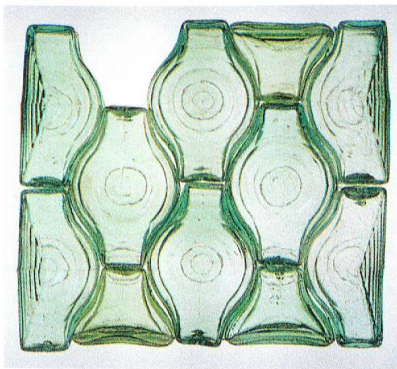
3|



6|

4|

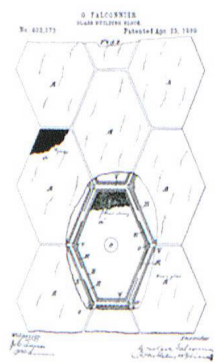
5|



Gemäss freundlichem Hinweis von Arthur Rüegg besteht auch die Überdeckung des Lichthofes im Zürcher Stadthaus aus Glasbausteinen von Falconnier. Wenn der Lichthof zur Erweiterung des Stadthauses gehört, die 1898–1900 erfolgte (1883–1884 wurde das Stadthaus unter der Leitung von Stadtbaumeister Arnold Geiser errichtet), dann hat diese niemand anderes als Gustav Gull, der Architekt des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, als Bausteine ausgewählt. So dürften auch die im 1891–1898 errichteten Landesmuseum verbauten Glasbausteine im Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes im Original ebenfalls von Gustave Falconnier gewesen sein. Als dieser Gebäudeteil in den 1930er-Jahren umgebaut wurde, hat man vermutlich die originalen Glasbausteine durch die jetzt jüngeren ersetzt, die heute noch in zwei rundbogenförmigen Lichtöffnungen eingesetzt sind.

7|

Das Schweizerische Landesmuseum war bereits im Besitz einer Sammlung von einzelnen Glasbausteinen von Gustave Falconnier [2a], als die zuständige Kuratorin für Glas auf einen zusammenhängenden Bestand von Glasbausteinen in einem Auktionshaus in München aufmerksam wurde und diese für die Sammlung des Landesmuseums erwerben konnte [1, 2b und 6]. Es handelt sich um sechs ovale Glasziegel mit gewölbten Schauseiten, acht hochkantige und drei halbe Formsteine. Die grossen Glasbausteine messen in der Länge gegen 20 cm, in der Breite 14 cm und in der Höhe 10 cm. Das Glas ist leicht blau eingefärbt, transparent, formgeblasen und versiegelt. Auf jedem Glas ist die Herstellermarke «FALCONNIER DEP. FRANCE BELGIQUE + 8», die in der Gussform eingelassen ist, erkennbar.



Diese Glasbausteine waren bis Ende der 1980er-Jahre in der Ruine einer Dresdner Schnapsbrennerei als Füllung eines Fensters eingebaut. Allerdings ist nicht bekannt, wann diese Schnapsbrennerei errichtet worden war. Wie weit die Produktion der Glasbausteine von Gustave Falconnier reichte, zeigt zudem ein Eintrag in den Preislisten der 1896 gegründeten Glashüttenwerke «Adlerhütten» in Penzig bei Görlitz, in der Nähe von Dresden. Diese schon in der Nähe der polnischen Grenze befindliche Glashütte führte 1932–39 «Glasbausteine System Falconnier» im Angebot. Die Glashütte, die sich vor allem auf Pressglas spezialisiert hatte, verlegte kurz nach dem 2. Weltkrieg ihren Firmensitz in die Nähe von Kassel und änderte den Namen 1951 in eine GmbH.

Die neu angekauften Glasbausteine fanden bei der im Sommer 2006 gezeigten Sonderausstellung «Preview – Streifzug durch die Schweiz im 20. Jahrhundert» auf der Themeninsel «Innovation» Beachtung.

